

hORA-Leseformat

Quasimodogeniti

Kanzelredenreihe »Spielarten der Liebe«

7. April 2024

St. Matthäus-Kirche im Kulturforum



St. Matthäus
Stiftung

Biblisches Votum

»Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen,
auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.«

(Matthäus 5,44f.)

Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem Sonntag Quasimodogeniti hier in St. Matthäus!

»Gleich wie die Kinder« heißt »Quasimodogeniti« – und unser biblisches Votum definiert zugleich was es heißt »gleich wie die Kinder« zu sein: »Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.«

Mit diesem Aufruf zur Feindesliebe beginnen wir unsere Kanzelredenreihe »Spielarten der Liebe«. In den kommenden Wochen werden wir uns in der aktuellen Ausstellung »Forms of Love« von Peles Duo mit unterschiedlichen Formen der Liebe beschäftigen.

Die »Feindesliebe« ist sicher die heikelste – zumal in unserer von Kriegen geprägten Situation. Ich freue mich sehr, dass uns Irina Rastorgueva heute die Kanzelrede halten wird: Sie ist Journalistin und Autorin, stammt aus Russland und lebt seit vielen Jahren im Berliner Exil. Ihr Buch »Das Russland Simulakrum« hat große Aufmerksamkeit erregt. Wir sind sehr gespannt was sie uns heute zur Feindesliebe zu sagen hat.

So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit Euch! Und mit Deinem Geist! Amen.

Lied

Gib Frieden, Herr, gib Frieden
(EG 430,1-4)

The image shows a musical score for a hymn. It consists of five staves of music in a 4/4 time signature, written in treble clef. The lyrics are printed below the notes. The melody is simple and consists of quarter and eighth notes. The lyrics are: 'Gib Frieden, Herr, gib Frieden, / Recht wird durch Macht ent - schie - den, / die Welt nimmt schlim - men Lauf. / wer lügt, liegt o - ben - auf. Das / Un - recht geht im Schwan - ge, wer - stark ist, / der ge - winnt. Wir ru - fen: Herr, wie / lan - ge? Hilf uns, die fried - los sind.'

Gib Frieden, Herr, wir bitten!
Die Erde wartet sehr.
Es wird so viel gelitten,
die Furcht wächst mehr und mehr.
Die Horizonte grollen,
der Glaube spinnt sich ein.
Hilf, wenn wir weichen wollen,
und lass uns nicht allein.

Gib Frieden, Herr, gib Frieden:
Denn trotzig und verzagt
hat sich das Herz geschieden
von dem, was Liebe sagt!
Gib Mut zum Händereichen,
zur Rede, die nicht lügt,
und mach aus uns ein Zeichen
dafür, dass Friede siegt.

Biblische Lesung

Matthäus 5,43-48

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und wenn ihr nur zu euren Brüdern freundlich seid, was tut ihr Besonderes? Tun nicht dasselbe auch die Heiden? Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Kanzelrede

Matthäus 5,43-48

Irina Rastorgueva

Ich habe den Eindruck, dass man sich seine Feinde mit größerer Vorsicht auswählt als seine Freunde. Es ist unwahrscheinlich, dass ein Mensch seinen Gegner in einem Streit als seinen Feind bezeichnet, wenn es nicht um Religion, Politik oder Impfungen geht. Auch derjenige, der zum Beispiel Ihr Fahrrad oder sogar Ihr Auto stiehlt, wird wohl kaum Ihr Feind werden. **Das heißt, es ist unwahrscheinlich, dass Sie sagen: „Dieser Mensch ist ein Dieb, wir können nicht gemeinsam mit ihm auf demselben Planeten leben – entweder er oder ich.“ Nein, ein Feind ist ein wenig mehr, jemand, der besiegt werden muss, selbst wenn es das eigene Leben kostet.**

Mein Name ist Irina, ich komme aus Russland, und in meinem Land bin ich ein Volksfeind. In meinem Land ist es so einfach, ein Feind zu werden. Man muss nur gegen den Krieg, gegen den Faschismus, gegen die derzeitige Regierung sein. Wenn ich in mein Heimatland zurückkehre, werde ich bereits am Flughafen verhaftet. Früher, als das Land sich Sowjetunion nannte, wurde meinen Eltern dort beigebracht, die Feinde zu hassen, und jetzt wollen die Leute, die dort das Sagen haben, es meinen Kindern beibringen. Das ganze Leben in diesem Land ist auf ein Feindbild aufgebaut. Oder besser gesagt, um den Kampf gegen Feinde.

Die Leute, die dort das Sagen haben, gehen davon aus, dass ein Staat, der keine Feinde hat, auch kein Existenzrecht besitzt. Der Vater meiner Großmutter wurde getötet, weil er ein Feind war – er kämpfte für eine unabhängige Ukraine. Der Adoptivvater meiner anderen Großmutter wurde als Feind erschossen – er war Pole. Und ich bin ein Feind, weil ich nicht will, dass mein Land mit seinen Nachbarn kämpft, unschuldige Menschen inhaftiert, friedliche Städte bombardiert und Zivilisten erschießt. Und jeder, der das nicht will, ist ein Feind.

Meine Vorfahren waren Polen, Ukrainer, Juden und Gott weiß wer noch, aber von der Nationalität her bin ich Russe. Und durch diese Nationalität bin ich nicht nur ein Feind meines Volkes, sondern auch ein Feind vieler anderer Völker. Für die Ukrainer, weil mein Land jetzt ihre Städte zerstört, für die Georgier, weil mein Land einen Teil ihres Territoriums besetzt hat, für die Polen, Finnen, Letten, Esten, Tschechen und viele andere, weil mein Land in seiner langen Geschichte – in der die sowjetisch genannte Periode nur einen historisch winzigen Augenblick einnimmt – viele Länder ruiniert, zerstört und angegriffen hat. Die Bewohner dieser Länder sind nicht meine Feinde, aber ich bin ihr Feind, zumindest laut meinem Pass. Es heißt, man kann sich sein Heimatland nicht aussuchen wie seine Eltern. Ich kann meinen Geburtsort nicht ändern, aber ich kann entscheiden, ob ich mit dem Mutterland, das auch mein Feind ist, einen Weg gehen will oder nicht.

In meinem Land ist es auch sehr einfach, ein Held zu werden. Helden sind diejenigen, die im Kampf gegen Feinde sterben. Am Ende seines Dramas **„Leben des Galilei“** lässt Brecht seinen Schüler Andrea ausrufen: **„Unglücklich das Land, das keine Helden hat!“** Die berühmte Replik Galileis, die wir alle kennen, lautet: **„Unglücklich das Land, das Helden nötig hat.“** Es ist wahr, ich komme aus einem unglücklichen Land.

Die Anwesenheit von Helden, aber auch die Anwesenheit von Feinden, ist die ewige Mythologie totalitärer Staaten. In meinem Land werden Verbrecher – Mörder und Vergewaltiger – als Helden bezeichnet. Ihnen werden Denkmäler errichtet, ihnen werden Lieder gewidmet, sie werden als Vorbild für Kinder dargestellt, die die Gesichter dieser Helden, vorausgesetzt, sie sind tot, auf ihren Schulbänken als aufgeklebte Ikonen vor sich haben. Kinder werden als Geiseln von willkürlich zu Helden deklarierten Toten erzogen. Die wahren Helden, die die Interessen ihres Volkes verteidigen, werden in Gefängnissen gefoltert, auf Demonstrationen verprügelt und auf Polizeistationen getötet. In meinem Land herrscht ein kalter Bürgerkrieg, aus dem es keinen friedlichen Ausweg gibt. Jedenfalls kann ich nicht daran glauben.

Natürlich enden alle Kriege früher oder später, aber die Feindschaft kann noch lange nach dem Krieg andauern. Und viel hängt davon ab, wie die Geschichte dieses Krieges von Generation zu Generation weitergegeben wird. Ich war fünf Jahre alt, als ich einen Film über den Zweiten Weltkrieg sah, in Russland heißt er der Große Vaterländische Krieg. Der Film zeigte deutsche Soldaten, die sowjetische Partisanen folterten, und ich sagte zu **meiner Mutter: „Wie grausam all diese Deutschen sind, sie sind alle einfach schrecklich.“ Und meine Mutter antwortete: „Die Deutschen sind alle verschieden, aber das da sind Faschisten“, sagte sie, „sie haben Verbrechen begangen und wurden dafür bestraft“.**

Was meine Mutter dem Kind, das ich war, sagte, war sehr wichtig, denn als Kind wurde mir ganz einfach erklärt, dass man Feinde nicht nach ihrer Nationalität definieren kann und dass jedes Verbrechen bestraft werden muss. Jetzt lebe ich in Deutschland und spreche Deutsch so wie auch mein Sohn Sergej, den ich nach meinem Großvater benannt habe, der gegen Nazideutschland gekämpft hat, eine Schrapnellwunde erlitt und danach sein Leben lang humpelte. Er hat mir nie etwas über Feinde oder Helden oder den Krieg erzählt.

Ich kann meine Feinde niemals lieben. Sie haben mir mein Zuhause genommen, meine Familie, meine Vergangenheit und Vergangenheit meiner Eltern und Großeltern, einen großen Teil meiner Freunde, und wegen dieser Leute, die in meiner Heimat jetzt das Sagen haben, sehe ich vielleicht nie wieder meine Mutter, die mir einmal erklärt hat, dass es keine schlechten Nationen gibt, sondern nur schlechte Menschen. Aber ich will keine Rache, ich will Gerechtigkeit. Ich will, dass die wahren Feinde meines Landes, meine Feinde, für ihre Verbrechen bestraft werden. Vergeben werden kann nur denen, die Verantwortung für ihre Verbrechen übernehmen.

Ich beende meine Rede mit einem Aphorismus von Heinrich Heine. „**Friedliche Gesinnung. Wünsche: bescheidene Hütte, Strohdach, aber** gutes Bett, gutes Essen, Milch und Butter, sehr frisch, vor dem Fenster Blumen, vor der Türe einige schöne Bäume, und wenn der liebe Gott mich ganz glücklich machen will, lässt er mir die Freude erleben, daß an diesen Bäumen etwa sechs bis sieben meiner Feinde aufgehängt werden - Mit gerührtem Herzen werde ich ihnen vor ihrem Tode alle Unbill verzeihen, die sie mir im Leben zugefügt - ja, man muss seinen Feinden verzeihen, aber nicht früher, als bis sie gehenkt worden. - Versöhnlichkeit, Liebe, **Barmherzigkeit.**“

Gebet

Guter Gott,
was bedeutet es,
von Liebe zu sprechen in dieser Zeit?
Liebe in Zeiten des Hasses...

Unsere Zeit stellt die Liebe auf die Zerreiβprobe,
macht sie unmöglich,
macht sie notwendig.

Duldet die Liebe alles?
Hofft sie alles?
Ist Liebe langmütig?
Rechnet sie das Böse nicht zu?

Kriege reißen Liebende auseinander,
zerreißen Familien und Freundschaften,
lehren uns das Hassen.
Wie kommen wir heraus aus den Teufelskreisen?
Wie überwinden wir die Angst,
den Hass, den Wunsch nach Vergeltung?

Es ist viel verlangt,
vielleicht zu viel.
Mit unseren eigenen Kräften schaffen wir es nicht.
Deshalb hoffen wir auf Dich.
Wir hoffen auf das,
was wir Gnade, Barmherzigkeit nennen,
Vergebung, Versöhnung,
die Möglichkeit einer kommenden Gemeinschaft,
die wir noch nicht kennen,
aber um die wir bitten können.

Wir beten gemeinsam:

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00

BIC: GENODEM1GLS

Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

St. Matthäus Stiftung

Kulturstiftung der Evangelischen
Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
Auguststraße 80
10117 Berlin
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS